

## Atelierhäuser und Übergabe

Künstlerhäuser und -ateliers sind oft Räume voller «multifunktionaler» Spuren im Spannungsfeld zwischen Leben und Arbeiten. Werken, nachdenken, intensive Diskutieren und Phasen der Einsamkeit schieben sich ineinander und übereinander. Kein Bereich kann vom anderen getrennt werden, und aus der Vielschichtigkeit lassen sich biographische wie künstlerische Entwicklungen ablesen.

Zum Abschluss der ersten Hälfte dieses Jahres wartet Kultur im Bahnhof mit einer besonderen Ausstellung auf. Sie ist den Atelierhäusern von zwölf verstorbenen Ostschweizer Künstlerinnen und Künstlern gewidmet und ermöglicht einen Einblick in das Leben und Arbeiten von Kunstschaffenden wie Ferdinand Gehr, Hedwig Scherrer, Carl Roesch, Anton Frommelt und anderen. Angesichts neuzeitlicher Lebens- und (Computer-)Arbeitsformen ist die von einem illustrierten Katalog begleitete Ausstellung verbunden mit einem Hauch von Nostalgie. Mit der Ausstellung «Atelierhäuser» beendet Richard Butz nach 10 Jahren seine Ausstellungstätigkeit und übergibt an seine Nachfolgerin Dorothee Haarer. (pd/red.)

Vernissage, Fr, 29.5., Kultur im Bahnhof, 1. Stock, 19 Uhr. Die Ausstellung im 2. Stock von Ahmad Garhe wird verlängert bis 14.6.

## Kunst geht überwachen

Das Projekt liest sich wie einer der selten gewordenen Versuche, staatliches Tun künstlerisch zu unterwandern: Das Kulturkollektiv Bitnik setzt sich mit digitalen und analogen Medien auseinander und greift in Form von Installationen und Interventionen aktuelle gesellschaftliche Themen auf wie Sicherheit, Überwachung, offenes Wissen, Information als Ware. Dabei ermöglicht die aktive Beteiligung des Publikums an diesen Kunstprozessen neue Interaktions- und Kooperationsformen.

Die Kunsthalle St.Gallen lädt mit Bitnik zu einer Aktion im Zusammenhang mit den omnipräsenten Überwachungskamerasystemen im öffentlichen und halböffentlichen Raum. Das Projekt geht der Frage nach, welche Art von Bildern solche Kameras erzeugen und wie man die bestehenden Einrichtungen für künstlerische Zwecke nutzen könnte. Auf einem Stadtrundgang spüren die Künstler zusammen mit dem Publikum Überwachungskameras auf, fangen mit einem Detektor deren Signale ein und sehen die Bilder in Echtzeit auf ihrem Bildschirm. Die besten Szenen werden später in der Kunsthalle gemeinsam angeschaut und ausgewertet. (bsg)

Samstag, 30. Mai, Kunsthalle 14 Uhr

## COCKTAIL

### Ein Vampir mit leichtem Hang zur Melancholie

Der Luzerner Tobias Gaberthuel alias Count Gabba beschreibt sich als «Folk-Musikant mit entsprechender Affinität zu Americana und Country und ein dem Rock entwachsener Strassenpoet mit leichtem Hang zur Melancholie». Morgen spielt der «Schwarze Graf aus Transsilvanien» in St.Gallen im «The Room».

Morgen Do, The Room, St. Gallen, 21 Uhr

# Ein Korb für die Jazzschule

Die Kooperation zwischen der St. Galler Jazzschule und der Zürcher Kunsthochschule kommt definitiv nicht zustande. Die Verantwortlichen geben trotzdem nicht auf, aber der Kampf gegen die Schliessung ist auch ein Kampf gegen die Zeit.

PETER BRÜHWILER

Noch bis Ende dieses Semesters unterrichtet Thomas Kräuchi an der Jazzschule St.Gallen Harmonielehre und Klavier, dann ist Schluss. Den Wechsel ins Bologna-System habe er nicht mehr mitmachen wollen, erklärt der 58-Jährige den Rückzug auf sein 75-Prozent-Pensum an der Kantonschule. «Viele denken, es gehe heutzutage nur mit Bachelor und Master, aber das passt nicht in die Welt des Jazz.» Andere Lehrer der Jazzschule werden ihm möglicherweise bald folgen. Allerdings nicht, weil Bologna kommt, sondern weil Bologna nicht kommt.

Seit Inkrafttreten der Hochschulreform im Jahr 2007 dürfen nur noch Fachhochschulen staatlich anerkannte Diplome anbieten. Die Verantwortlichen der «Höheren Fachschule für Musik» suchen deshalb seit rund drei Jahren den Anschluss an eine solche Institution – bisher ohne Erfolg.

### Zürich will nicht

«Aus St.Gallen kam ein klares Nein», erinnert sich Heidi Gerster. Der Aufbau einer künstlerischen Studienrichtung an der Fachhochschule wäre zu teuer, so das Argument. Die Leiterin der Jazzschule ist aber überzeugt: «Wenn der Regierungsrat voll hinter der Schule gestanden wäre, hätte man einen Weg finden können.»

Der vermeintliche Weg führte stattdessen nach Zürich. «Bis vor wenigen Monaten deutete alles auf ein Zustandekommen der Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste hin», sagt Heidi Gerster. Dann erhielt sie vom Leiter der Musikabteilung Michael Eidenbenz ein E-Mail mit dem Vermerk «Schwieriger Stand der Dinge». In Zürich wurden plötzlich juristische Grundsatzfragen zum ausserkantonalen Engagement aufgeworfen – für Heidi Gerster unverständlich: «Wenn,

dann hätten diese an den Anfang des Prozesses gehört.»

Auch Rolf Bereuter, Leiter des St. Galler Amtes für Hochschulen, ist enttäuscht. Vor einigen Tagen traf er sich noch einmal mit seinem Zürcher Amtskollegen, um der Jazzschule daraufhin das definitive Nein zu überbringen. Er habe den Eindruck, dass die Verantwortlichen im Nachbarkanton die Kooperation letztlich nicht wirklich gewollt hätten, konstatiert Bereuter. «Möglicherweise, weil sie einen Präzedenzfall schaffen würde, auf den sich andere Zürcher Kunstschulen mit dem Wunsch einer Hochschulintegration berufen könnten.»

Der St. Galler Jazzschule läuft derweil die Zeit davon. Bereits zum zweiten Mal in Folge wird in diesem Sommer in der Berufsschule-Abteilung kein neuer Jahrgang aufgenommen. «Wir kämpfen weiter», sagt Heidi Gerster, «aber falls sich bis Ende Jahr kein abgesicherter Weg auftut, geben wir auf.» Als Möglichkeiten sieht sie den Anschluss an eine andere Hochschule oder doch noch eine innerkantonale Lösung.

### «Erstaunlich gute Stimmung»

Markus Bischof ist wie Thomas Kräuchi einer der Pioniere, welche die zweitälteste Jazzschule der Schweiz vor 26 Jahren aufgebaut und ihr zu einer überregionalen Ausstrahlung verholfen haben.

Während der Entscheid vom Frühling, erneut keine Aufnahmeprüfungen durchzuführen, eine Depression ausgelöst habe, sei die Stimmung an der Schule derzeit erstaunlich gut, sagt er. Auch sein Unterrichtspensum hat sich noch nicht dramatisch verkleinert; wenn im August ein Jahrgang abschliesst und zum zweiten Mal kein neuer nachkommt, werde er das aber «sicher zu spüren bekommen». Wie Markus Bischof sind an der Jazzschule alle Lehrer



Die Jazzschule kämpft gegen das Aus, aber der Weg ist steil.

Bild: Hannes Thalmann

auf Stundenbasis angestellt. Zu Entlassungen wird es deshalb nicht kommen. Dafür aber zu einigen Abgängen. So beendet neben Thomas Kräuchi auch Bettina Tuor, die Zürich als Arbeitsort aus familiären Gründen bevorzugt, ihr Teilzeit-Engagement in St.Gallen. «Mein Entscheid wäre vielleicht auch ohne die unsichere Zukunft der Jazzschule so ausgefallen», sagt die Gesangslehrerin, «die Umstände haben ihn aber erleichtert.»

### Sinkendes Unterrichtsniveau

Markus Bischof wird sicher noch die verbleibenden drei Jahrgänge bis zur Diplomreife begleiten. Neben den Berufsschülern unterrichtet er in Vorbereitungskursen Schüler der «Allgemeinen Abteilung». Allerdings sind diese Stunden von der öffentlichen Hand nicht subventioniert und deshalb schlechter bezahlt. Und vor allem: Markus Bischof und seine Kollegen werden – sollte die Bologna-Reform wirklich das Ende der Jazzschule bedeuten – nicht mehr auf dem bisherigen Niveau unterrichten können.

Mit der Jazzschule würde auch das «regionale Zentrum» der Pop/Jazz-Ausbildung verschwinden. Abgänger der Jazzschule wurden laut Bischof in den vergangenen Jahren «rundherum eingestellt». Entsprechend rege sei heute der Austausch mit den Musikschulen. «Welche Anforderungen müssen erfüllt sein, um nach der Kantonschule in den Pop/Jazz-Bereich einsteigen zu können?», ist eine der Fragen, die im erst gestarteten Dialog thematisiert wurde. Umsonst wird er nicht gewesen sein, ebenso wenig wie die Ausbildung zahlreicher Musiker. Markus Bischofs Hoffnung, dass aus «diesem Output» nach dem allfälligen Ende der Jazzschule etwas Neues entsteht, kann deshalb durchaus geteilt werden.

# Tanzen mit der Gang

«Saint Dymphna» der New Yorker Gang-Gang-Dance gilt als eine der klügsten Pop-Platten des letzten Jahres. Knapp vor Saisonschluss lädt das Palace das Quartett zum Tanz ein.

GEORG GATSAS

Ein vom Blitz getroffenes Bandmitglied, ein in einer Bar angeschossener Schlagzeuger, ein durch einen Brand komplett zerstörtes Soundequipment. Was die Flut der gehypten Retortenbands, die sich mit einem falschen Image des Rock'n'Rolls schmücken, gerne in ihrer Biographie eingeschrieben hätten, ist bei Gang-Gang-Dance unbeabsichtigt harte Wirklichkeit. Saint Dymphna, die Schutzpatronin der Ausgestossenen und psychisch Kranken, ist deshalb Namensgeberin des vierten Gang-Gang-Dance-Albums, welches 2008 in den Jahresbestenlisten diverser Musikmagazine wie «Spex» oder «Wire» zu lesen war.

### Bizarr und beeindruckend

Die Historie der New Yorker Gruppe mag für Aussenstehende bizarr, verstörend, aber auch bemerkenswert wirken, denn die Truppe um die Gründungsmitglieder Lizzi Bougatsos, Brian DeGraw und Joshua Diamond hat seit ihrem Start vor zehn Jahren Tiefschläge und Höhepunkte erlebt, wie sie sonst nur nach jahrzehntelangem Bestehen bei geistesverwandten Acts wie Suicide, My Bloody Valentine oder gar



Energiegeladener Liveauftritt: Lizzi Bougatsos in London.

Bild: Georg Gatsas

Aphex Twin vorzufinden sind. Todesfälle und Unglücke haben die Band zu einer geistigen und musikalischen Einheit zusammengeschnitten.

Touren mit den befreundeten Black Dice und Animal Collective gaben ihnen die Leichtigkeit, Selbstsicherheit aber auch nötige Radikalität bei Live-Auftritten, deshalb bespielten sie auch schon das New Yorker MoMA und die Whitney Biennial. Der Spagat zwischen Musik und Kunst fällt ihnen nicht schwer, Lizzi Bougatsos und Brian DeGraw sind selbst als Kunstschaffende tätig. Sie stellten ihre Werke in renommierten Institutionen und Galerien aus, oft in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern und Musikern, beispielsweise mit Sonic Youths Kim Gordon und Hot Chips Alexis Taylor. Ihre Fangemeinde überraschen sie mit jedem neuen Release, denn musikalische Grenzen gibt es bei ihnen keine. So klingt jedes ihrer Alben komplett anders als der Vorgänger. Auch bei den Formaten setzen sie sich keine Schranken.

Nach dem dritten Studio-Album namens «God's Money» aus dem Jahre 2005 folgte etwa nicht ein weiterer Tonträger, sondern eine 33minütige und auf DVD ver-

öffentlichte Video-Arbeit von Brian DeGraw. «Retina Riddim» hiess das 2006 erschienene Werk und ist zusammengesetzt aus persönlichem Archivmaterial, Tour- und Live-Aufnahmen der vergangenen Jahre und sorgte für Lobeshymnen in der Musik- und Kunstpresse. Dies rückte das angesehene britische Label Warp Records auf den Plan, das im vergangenen Jahr «Saint Dymphna» veröffentlichte, das bis anhin populärste Album der Band.

### Zerstörungslust und Schönheit

«Saint Dymphna» ist das bisherige Meisterwerk des New Yorker Quartetts und liefert Zeugnis ab bei ihrer rastlosen, visionären Suche nach neuen musikalischen Wegen. Das Album dekonstruiert afrikanische und arabische Rhythmen, Techno, Post-Punk, Electronica, experimentelle Noise-Waves und setzt sie als ganzheitliches, ineinander verwobenes, rauschwirksames Tanzfeuerwerk zusammen.

Perfekter und faszinierender kann der Hybrid zwischen Zerstörungslust und Schönheit, zwischen Experiment und Dancefloor nicht sein.

Morgen Do, Palace, 22 Uhr